



SPRACHERWERB – MEHRSPRACHIGKEIT

WIE KANN MAN MEHRSPRACHIGKEIT IM
PÄDAGOGISCHEN ALLTAG UNTERSTÜTZEN?

„Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

– WILHELM VON HUMBOLDT



Mehr erfahren!



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN!



Sprache ist mehr als ein Mittel der Verständigung. Sie bedeutet Identität, Zugehörigkeit und Selbstbewusstsein. In unseren Kindergärten und Horten erleben wir täglich, dass Kinder auf ganz unterschiedliche Weisen Sprache entdecken, gestalten, ausprobieren. Jedes Kind bringt seine eigene „Sprachenbiografie“ mit – und genau darin liegt eine Chance.

Diese Ausgabe des KIWI-Journals widmet sich sprachlicher Diversität als einer zentralen Ressource für Bildung, Begegnung und Teilhabe und gibt mit wissenschaftlichen Argumenten eine Idee davon, wie Deutsch als Zweit- oder Drittsprache auf einem sicheren Fundament erlernt werden kann.

Sprachenvielfalt ist ein Schatz!, so titelt der Eröffnungsartikel von Mag.^a Lisa Kneidinger, externe Qualitätsentwicklerin bei KIWI. Sie zeigt, wie Mehrsprachigkeit in pädagogischen Einrichtungen gelebt werden kann. Vorgestellt wird mit dem „Translanguaging“ ein Ansatz, der Kinder und Pädagog*innen einlädt, Sprachen nicht als isolierte Systeme zu sehen, sondern sprachübergreifend zu kommunizieren. Eine solche Haltung schafft Räume, in denen Kinder angstfrei experimentieren, lernen und sich in ihren Identitäten zeigen können.

MMag.^a Janine Fischer und Carina Hirschberger, MA, tätig beim Sprachförderungs-Verein STARTKLAR, gehen näher darauf ein, wie Sprache Identität formt. Sie erläutern, welche Prozesse beim Zweitspracherwerb ablaufen und wie pädagogische Strategien im Alltag – von dialogischem Vorlesen bis hin zu multisensorischem Lernen – Kinder beim Spracherwerb unterstützen. Ihr Appell: Sprache darf nie auf Grammatik reduziert werden; sie ist Beziehung, Begegnung und Schlüssel zu Teilhabe.

Kinder lernen nur Deutsch, wenn andere Sprachen verboten werden? Mit gängigen Mythen räumt Mag.^a Zwetelina Ortega, Gründerin des Frühförderungs-Sprachinstituts LIMU-Academy, in ihrem Beitrag Wie Kinder wirklich Deutsch lernen auf. Sie zeigt, wie Mehrsprachigkeit einen Lernvorsprung fürs Leben schaffen kann, wenn Kinder sich sicher fühlen, weil ihre Herkunftssprachen geschätzt und in den Alltag integriert werden. Marion Jäger-Gessner, BEd, pädagogische Fachberaterin bei KIWI, nimmt in ihrem Beitrag die Bedeutung der professionellen Haltung im Team in den Blick. Sie zeigt, inwiefern die Reflexion der eigenen Sprachenbiografien im Team einen Schlüssel bildet, um Kindern Zugehörigkeit zu ermöglichen und sprachliche wie emotionale Sicherheit zu fördern.

Einen reichen Fundus von Praxisideen bietet Sprachen eröffnen Kindern Welten von Barbara Blaseotto: von mehrsprachigen

Begrüßungsritualen über Symbolkarten und Sprachinseln bis hin zu internationalen Kochprojekten. Die KIWI-Kindergartenleiterin zeigt eindrucksvoll, wie Sprachenvielfalt im Alltag sichtbar und hörbar gemacht werden kann, als Teil einer „sprachlichen Willkommenskultur“.

Ebenfalls in die Praxis führt Anja Fischer, Hortleiterin bei KIWI. Sie zeigt, wie es durch Rollenspiele, Lieder, Geschichten oder Witze gelingt, Brücken zu bauen. Ihre Beobachtungen zeigen, wie Kinder mit 17 verschiedenen Erstsprachen zu einer starken Gemeinschaft finden und voneinander lernen – und wie wesentlich Humor und Offenheit für diese Prozesse sind. Alle Beiträge dieser Ausgabe eint eine gemeinsame Haltung: Sprachenvielfalt ist kein Nebenschauplatz pädagogischer Arbeit, sondern ihr Fundament. Sie erfordert Mut, Reflexion und Offenheit – aber vor allem Vertrauen in das Potenzial jedes einzelnen Kindes. Denn wo Sprachenvielfalt gelebt wird, entsteht nicht Verwirrung, sondern Verbindung.

Viel Freude beim Lesen!

Mag.^a Gudrun Kern
Geschäftsführerin
Pädagogische Leitung

Thomas-Peter Gerold-Siegl, MBA
Geschäftsführer
Wirtschaftliche Leitung

INHALTSVERZEICHNIS

Sprachenvielfalt ist ein Schatz!	4
Sprachliche Bildung im Kontext von Vielfalt und Teilhabe	10
Wie Kinder wirklich Deutsch lernen	14
Teambegleitung als Möglichkeit der Förderung von Mehrsprachigkeit	22
Sprachen eröffnen Kinder Welten	28
Die Vielfalt der Sprachen erkunden	34
Buchrezensionen	40

SPRACHENVIELFALT IST EIN SCHATZ!

Über das Erkennen und Fördern von Mehrsprachigkeit im Kindergarten und Hort

In diesem Artikel wird Mehrsprachigkeit als Ressource betrachtet, die, wenn sie ausreichend Raum im Alltag erhält, allen Kindern zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. In der pädagogischen Praxis ist dabei die Kooperation mit Eltern besonders in den Fokus zu nehmen.

Darüber hinaus bietet der Ansatz des „Translanguaging“ eine Vielfalt an Möglichkeiten, die eigene professionelle Haltung gegenüber mehrsprachigen Identitäten zu reflektieren und ein ressourcenorientiertes Lernumfeld zu schaffen.

MAG.^A LISA KNEIDINGER



MAG.^A LISA KNEIDINGER

Kindergarten- und Hortpädagogin, Psychologin, Supervisorin & Coach, Konflikt- und Mobbingberaterin, bei KIWI als pädagogische Qualitätsentwicklerin tätig.

LINGUISTIC DIVERSITY IS A TREASURE!

Recognising and promoting multilingualism in kindergarten and out-of-school care

This article considers multilingualism as a resource that, if given sufficient space in everyday life, opens up numerous development opportunities for all children. In educational practice, collaboration with parents is particularly important.

Furthermore, the „translanguaging“ approach offers a variety of opportunities to reflect on one’s own professional attitude towards multilingual identities and to create a resource-oriented learning environment.

Mehrsprachigkeit ist in vielen Teilen der Welt Realität, die Mehrzahl der Kinder weltweit sprechen mehr als eine Sprache im Alltag. Dies ist bspw. in Europa (etwa in der Schweiz oder in Belgien) der Fall – wenn neben der Standardsprache einer Nation auch noch Dialekte, Mundarten oder Sprachvarietäten verwendet werden. Mehrsprachigkeit kann also als natürliches Phänomen bezeichnet werden, auch migrationsbedingt verwenden Menschen mehr als eine Sprache in ihrem Alltag.

Diese Tatsache hat u. a. Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit in den Bildungseinrichtungen und verlangt von allen, insbesondere von Institutionen und Eltern, die mehrsprachige Erziehung gesellschaftlich und institutionell zu verankern (vgl. Catanese 2023). In diesem Zusammenhang hat bspw. auch der Verein „Kinder in Wien“ (KIWI) in seinem bilingualen Konzept in der Gesamtkonzeption 2025 festgehalten, dass der spielerische und natürliche Kontakt mit der englischen Sprache durch

„English Assistents“ unterstützt werden soll. Damit werden Kinder mit der englischen Sprache vertraut, gleichzeitig wird ihre Lernbereitschaft und ihre Fremdsprachenkompetenz gefördert (vgl. Kinder in Wien, Gesamtkonzeption 2025). Wichtig ist in diesem Zusammenhang, Mehrsprachigkeit bei Kindern und ihren Familien als Ressource zu betrachten und nicht primär als Belastung oder „Mehrarbeit“.

Die EU-Kommission hat 1995 mehrsprachige Erziehung für alle Kinder als Ziel der Europäischen Union mit ihren 24 Amtssprachen definiert. Damit wird, auf Österreich übertragen, das Verwenden einer weiteren Sprache neben Deutsch als wünschenswert und nicht als Risikofaktor für den Deutscherwerb und somit als Gefahr für eine erfolgreiche Bildungsbiografie betrachtet.

MEHRSPRACHIGKEIT ALS RESSOURCE

Eine präzise Definition des Begriffs „Mehrsprachigkeit“ ist schwierig, weil „das Mindestkompetenzniveau im



Beherrschen der Sprachen unterschiedlich festgelegt wird. Zudem ist Mehrsprachigkeit sehr individuell ausgeprägt bzw. wird auch sehr individuell praktiziert (Catanese 2023). Jedenfalls besteht bei mehrsprachigen Menschen eine „lebensweltliche Mehrsprachigkeit“, weil sie in unterschiedlichen Kontexten (Familie, Umgebung, Bildungseinrichtungen) jeweils andere Sprachen verwenden. So wird in vielen Familien mit Migrationshintergrund die Nichtumgebungssprache gesprochen, in Bildungseinrichtungen hingegen die jeweilige Standardsprache. Eine Umschreibung des Begriffs „Mehrsprachigkeit“ gelingt mit dem Hinweis auf das täglich Praktizierte. Mehrsprachige Menschen verwenden in ihrem Alltag zwei oder mehr Sprachen als Mittel der sprachlichen Kommunikation, wobei ein Wechsel von einer Sprache in die andere(n) gelingt und auch die nonverbale Kommunikation dabei eine wesentliche Rolle spielt (vgl. Jung & Günther 2016).

Damit besitzen mehrsprachige Menschen eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich auszudrücken und ihre Anliegen oder Wünsche mitzuteilen. Wenn nun auch Dialekte mitberücksichtigt werden, stellt Einsprachigkeit laut Chilla, Niebuhr-Siebert (2017) die Ausnahme dar. Vielmehr

sind Sprachenvielfalt und kulturelle Unterschiede in Europa und der Welt gesellschaftliche Realität. Sprachen sind Teil der Identität und Familienkultur, ein Geflecht von Wertvorstellungen, Gepflogenheiten, von Alltags- und Festgestaltung, von Sprachgebrauch und Beziehungspflege (vgl. Wagner, Hahn, Enßlin 2006). Menschen, vor allem mehrsprachige, tragen einen „Sprachenkoffer“, der all diese Inhalte enthält, mit sich.

Bei der Beurteilung des bereits erreichten Kompetenzniveaus in den Sprachen ist auf das linguistische Repertoire zu achten (vgl. Panagiotopoulou 2016). Dies bedeutet, die sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen in allen Sprachen inkl. der nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten anzuerkennen und vom monolingualen Habitus Abstand zu nehmen. Im Gegenteil: Es sind sämtliche gesprochenen Sprachen sowie Mehrsprachigkeit als Realität zu würdigen.

HYPOTHESEN ZUM ZWEITSPRACHERWERB

Die rund um den Zweitspracherwerb in der Fachliteratur diskutierten Hypothesen zeigen die vielfältigen Möglichkeiten auf, wie Kinder mehrere Sprachen erwerben.

Daher sollten sie nicht nach dem Ausschlussprinzip betrachtet werden („Nur diese eine Hypothese ist plausibel.“), sondern tatsächlich als Möglichkeitsraum verstanden werden.

Die Identitätshypothese geht davon aus, dass der Zweitspracherwerb prinzipiell nach den gleichen Prinzipien abläuft wie der Erstspracherwerb (vgl. Jung & Günther 2016). Die Transfer-Hypothese nimmt hingegen an, dass die Erstsprache die Zweitsprache beeinflusst. Wenn also die Subjekt-Prädikat-Stellung in beiden Sprachen gleich ist, kommt es zu einem positiven Transfer.

Bei der Interlanguage-Hypothese wird angenommen, dass Lernende beim Erwerb einer Zweitsprache ein spezifisches Sprachsystem, eine Interimssprache (Interlanguage), verwenden. Diese enthält Elemente der Erstsprache, Zweitsprache sowie eigenständige Charakteristika. Jede Phase des Spracherwerbs wird als eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Zielsprache betrachtet, die sprachlichen Regeln und lernspezifischen Prozessen und Strategien folgt (vgl. Jung, Günther 2016).

Beim Erwerb von Sprache(n) generell spielt der Beziehungsaspekt eine wesentliche Rolle: Das bedeutet, Sprache wird nicht nur über das Hören von Wörtern





erlernt, sondern, indem sich Andere dem Kind aufmerksam zuwenden. Wenn das Kind als Individuum wahrgenommen und ihm aktiv zugehört wird, „kann es im Sinne eines beide Seiten bereichernden Austausches kommunizieren“ (Westerholt 2012, S. 83). In diesem Klima sind Kinder eher bereit, mit Sprache zu experimentieren und dabei auch Fehler zu machen sowie Fragen zu stellen.

ERWORBENE KOMPETENZEN ALS ERFOLGE FEIERN

Bei mehrsprachigen Kindern sind immer wieder kreative Formen wie Code-Switching oder Code-Mixing zu beobachten. Wichtig ist hier zu betonen, dass diese sprachlichen Verwendungsformen keine Defizite bedeuten, sondern einen individuellen Umgang dieser Kinder mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln darstellen und somit Zeichen von Sprachkompetenz sind. Code-Switching kommt bspw. dann

zum Einsatz, wenn Kinder erkennen, dass nicht jede*r Sprachpartner*in jede Sprache spricht, sondern das Kind für die Kommunikation jene Sprache verwenden muss, die das Gegenüber auch versteht. Dies kann auch mitten im Satz oder an der Satzgrenze erfolgen (vgl. Dintsioudi, Krankenhagen 2020). Auch wenn manche Wörter in der verwendeten Sprache nicht so häufig verwendet werden, greift das Kind auf das Geläufigere zurück.

Code-Mixing wiederum bedeutet das Vermischen beider Sprachen in der Sprachproduktion bzw. in einem Satz. Dies bedeutet, dass das Kind Elemente einer Sprache in den Satzbau einer anderen Sprache einbaut, also über Erfahrungen in den grammatischen Systemen beider Sprachen verfügt. Code-Mixing stellt somit ein Zeichen kognitiver Flexibilität dar.

Auch die bei mehrsprachigen Kindern beobachteten differenzierten metasprachlichen Kompetenzen sind positiv zu bewerten. Dabei ist insbesondere die Fähigkeit, über Sprache nachzuden-

ken und darüber zu sprechen, gemeint. Sprachbewusstsein kommt auch beim oben angeführten Code-Switching zum Tragen, wenn Kinder ihre verwendete Sprache an die kommunikative Situation und an die jeweiligen Kommunikationspartner*innen anpassen. Behbahani (2022) führt an, dass sich die lebensweltliche Mehrsprachigkeit positiv auf die sprachliche und kognitive Entwicklung auswirkt.

MIT TRANSLANGUAGING EINE SICHERE ATMOSPHÄRE SCHAFFEN

Translanguaging als pädagogischer Ansatz greift die Ressourcen auf, die Kinder etwa beim Code-Switching einsetzen, und führt sie weiter. Dieser Ansatz, in der pädagogischen Praxis realisiert, stärkt die dabei genutzten kognitiven Kompetenzen: Die Sprecher*innen (Kinder und Erwachsene) verwenden beim Translanguaging je nach Kommunikationssitu-

ation sämtliche ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen (vgl. Widhalm; Pokitsch 2025).

Translanguaging – im Kindergartenalltag bewusst eingesetzt – unterstützt Mitarbeiter*innen, Kinder und Eltern, damit sie ihr gesamtes sprachliches Repertoire aktivieren können, um es für die Kommunikation in unterschiedlichen Kontexten zu nutzen.

Dies braucht aufseiten der Erwachsenen **Flexibilität** für die sprachlichen Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder sowie beständige **Reflexion der eigenen Haltung zu Sprache**. Diese Haltung zeichnet sich etwa dadurch aus, dass alle Familiensprachen wertgeschätzt und einbezogen werden (vgl. Dintsioudi; Krankenhagen 2020).

Erwachsene, die diese Grundhaltung besitzen und die mehrsprachigen Identitäten der Kinder anerkennen, schaffen zudem ein inklusives ressourcenorientiertes Lernumfeld, das das metasprachliche Bewusstsein der Kinder fördert und ihnen Raum für Sprachvergleiche eröffnet. Dadurch wird eine reflexive Aus-

einandersetzung mit sprachlicher und kultureller Vielfalt möglich (vgl. Widhalm; Pokitsch 2025).

Als dritte Säule des Translanguaging gilt die „**Konzeption**“ des **pädagogischen Alltags**, also die Planung, Vorbereitung und Reflexion der konkreten pädagogischen Praxis.

„Ein besonderes Merkmal der Translanguaging-Pädagogik ist, dass die Lernenden sich ermutigt fühlen, sich aktiv (...) einzubringen, ohne Angst vor Fehlern zu haben. Sie wissen, dass die Kommunikationsabsicht im Vordergrund steht und die sprachliche Korrektheit nicht als abschließendes Kriterium betrachtet wird. Diese Offenheit schafft eine Atmosphäre, in der sie sich sicher fühlen und ihre Ideen frei äußern können. Es entsteht ein Raum, in dem sie ihre sprachlichen Fähigkeiten ausprobieren, weiterentwickeln und vertiefen können.“ (Widhalm; Pokitsch 2025 S. 7).

Auf die dritte Säule des Translanguaging übertragen bedeutet dies, in der Planung regelmäßig unterschiedliche Möglichkeiten für das Erproben und Experimentie-

ren mit den in der Bildungseinrichtung praktizierten Sprachen zu schaffen. Das sollte auf lustvolle Weise praktiziert werden, sodass Kinder Sprachenvielfalt als positiv erfahren.

Mehrsprachigkeit wird hier als Ressource und nicht als Defizit begriffen, sie wird von Kindern, Mitarbeiter*innen und auch Eltern selbstbewusst eingesetzt, weil sie sich in ihrer Individualität wahrgenommen und verstanden fühlen, was nicht nur das Selbstbild stärkt, sondern auch die Motivation fördert, sich aktiv am Lernprozess zu beteiligen.

Wenn der Ansatz des Translanguaging als Chance gesehen wird, eine gleichberechtigte Begegnung von Sprachen im Alltag zu schaffen, können Machtverhältnisse und Sprachhierarchien dekonstruiert werden (vgl. Behbahani 2022). Eine Hierarchisierung von Sprachen ist meist mit einer Zuteilung von mehr oder weniger Prestige und damit Diskriminierung verbunden. Dies aufzubrechen, sollte Anliegen von pädagogischen Teams in Kindergärten und Horten sein, damit auch in mehrsprachigen Teams alle Mit-



arbeiter*innen den Mut finden, sich mit ihren jeweiligen Sprachen, Dialekten und Sprachvarietäten einzubringen.

Ziel sollte jedenfalls sein, ein mehrsprachiges Zusammensein zu ermöglichen, das für alle Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache förderlich ist. Dies kann durch eine sprach- und diskriminierungssensible inklusive Praxis gelingen, die Lebenssituationen von mehrsprachigen Kindern und ihren Familien selbstverständlich einbezieht (vgl. Kühn 2021). Damit verbunden ist der Abschied von einem monolingualistischen Habitus.



DAS GEWISSE ETWAS FÜR DEIN SOCIAL-MEDIA-ERLEBNIS? ?

KIWI-CONTENT!

WIR FREUEN UNS AUF DEIN LIKE! 🌟😊



Facebook: KinderinWienAT Instagram: kinderinwien

Herzlichen Dank an alle Follower*innen, die unsere Posts immer wieder teilen und uns ihre Herzen und Daumen schenken! ❤️

LITERATUR

Behbahani, Setare (2022). Mehrsprachigkeit in Kitas und Chancen des Translanguaging. Hochschule Niederrhein Bachelorarbeit Sozialwesen. Verfügbar unter <https://www.hs-niederrhein.de> Zugriff am 28.09.2025

Catanese, Cicero G. (2023): Dynamische Mehrsprachigkeit und deren Förderung in der Kita: Ressourcen, Dissonanzen und Eisbrecher. In: Dreyer, R. (Hrsg.): Kita Fachtexte, Nr. 3/2023. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-5548> und <https://www.kita-fachtexte.de/de/dynamische-mehrsprachigkeit-und-deren-foerderung-in-der-kita> Zugriff am 27.09.2025

Chilla, Solveig & Niebuhr-Siebert, Sandra (2017). Mehrsprachigkeit in der KiTa. Grundlagen – Konzepte – Bildung. Stuttgart: Kohlhammer.
Gogolin, Ingrid (2019). Migration und sprachliche Bildung. In Frühe Kindheit, 21, (S.6-23). Berlin: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.

Dintsioudi, Anna; Krankenhagen, Julia (2020). Mehrsprachigkeit in der KiTa von Anfang an gut begleiten. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e.V. Osnabrück: nifbe. Verfügbar unter <https://www.nifbe.de>

Jung, Britta & Günther, Herbert (2016). Erstsprache Zweitsprache Fremdsprache. Eine Einführung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

KIWI-Gesamtkonzeption (2025). <https://www.yumpu.com/de/document/view/70706742/kiwi-kinder-in-wien-gesamtkonzeption-2025>

Kühn, Susanne (2021). Frühe Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag begleiten. Kita Fachtexte, Nr. 2/2021. Verfügbar unter: <https://www.kitafachtexte.de/de/fruehe-mehrsprachigkeit-im-kita-alltag-begleiten> Zugriff am 27.09.2025.

Panagiotopoulou, Argyro (2016). Mehrsprachigkeit und Differenzherstellung in Einrichtungen frühkindlicher Erziehung und Bildung. In Isabell Diehm, Melanie Kuhn, Claudia Machold. Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.

Tracy, Rosemarie (2007). Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke Verlag.

Wagner, Petra; Hahn, Stefani; Enßlin, Ute (2006). Macker, Zicke, Trampeltier ... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Bildungseinrichtungen. Kiliansroda: verlag das netz.

Wendlandt, Wolfgang (2017). Sprachstörungen im Kindesalter. Stuttgart: Thieme Verlag.

Westerholt, Friederike (2012). Kommunikation im Kindergarten. Erzieher/innen im Gespräch mit Kindern und Eltern. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Widhalm, Corinna; Pokitsch, Doris (2025). Translanguaging – Mehrsprachigkeit im Unterricht nutzen. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum.